

Heizwerk heizt Diskussion an

Von R. Hanke und M. Weigel

Die neuen Pläne für ein Müllkraftwerk bei Sachsenmilch sorgen für Unruhe bei Bürgern in den Nachbarkommunen.

Viele Kleinröhrsdorfer sind aufgebracht. Acht Monate war es still um die umstrittenen Heizwerkpläne der Sachsenmilch vor ihrer Haustür in Leppersdorf. Nun startet die Müllermilch-Tochter einen zweiten Anlauf, und will das Projekt doch noch durchzuboxen. Verfeuert werden sollen sogenannte Ersatzbrennstoffe. Zumindest im Vorjahr war dafür aussortierter Müll im Gespräch. Diese Aussicht hatte damals für heftige Bürgerproteste in der Region gesorgt. Für die Kleinröhrsdorfer Ortsvorsteherin Heidrun Helaß ist völlig unverständlich, warum der Bürgerwille nun ignoriert werde.

Votum drei Jahre gültig

Per Entscheid hatten die Einwohner des Nachbarortes Wachau 2006 den Bau der Anlage gekippt: „Drei Jahre ist so ein Bürgervotum bindend“, sagt Heidrun Helaß. Schon nach ein paar Monaten versuche der Konzern nun, auf neuem Weg zum alten Ziel zu gelangen. Diesmal mit einem „vorhabenbezogenen Bebauungsplan“ und an einem neuen Standort. Möglicherweise noch näher an dem Großröhrsdorfer Ortsteil, ist zu erfahren: „Am Ende kommt dasselbe heraus wie voriges Jahr“, befürchtet die Vorsteherin. Und das macht nach wie vor unter dem Titel Müllöfen bei den Bürgern die Runde. Bei Sachsenmilch hört man das Wort gar nicht gern und spricht in der jüngsten Pressemitteilung lieber von einem „Alternativ-Konzept für eine eigene Energieversorgung“. Projektleiter Martin Gumppe stellte fest: „Ich verwehre mich dagegen, dass wir hier angeblich eine Müllverbrennung bauen. Denn das tun wir eben nicht.“ Die Rede ist allerdings erneut von jenen Ersatzbrennstoffen, die dem Heizkraftwerk das nötige Futter liefern sollen. Mit einer Anfrage im sächsischen Landtag wollen nun die Grünen des Landkreises mehr Licht in die Kraftwerks-Planungen von Müllermilch bringen. „Die Charmeoffensive, mit der der Molkereimonarch sein neues altes Müllkraftwerk den Leppersdorfern schmackhaft machen möchte, hat einen faden Beigeschmack und der heißt Müllimport und Schadstoffausstoß“, so Sprecher Rolf Daehne. Ein neuer Standort löse nicht die alten Probleme.

Es bleibt beim Nein

Das weiß auch die Großröhrsdorfer Stadtspitze. Bereits vor einem Jahr hatte sie ihre ablehnende Haltung zu Papier gebracht. Nach den jüngsten Planspielen für die Anlage könnte diese sogar noch näher an die Stadt rücken. Am „Nein“ zum Müllkraftwerk habe sich nichts geändert, sagte Rathauschefin Kerstin Ternes jetzt gegenüber der SZ: „Wir wissen alle nicht hundertprozentig, welche Auswirkungen die Anlage auf die Gesundheit hat.“ Die Stadt habe den Fremdenverkehr angekurbelt. Der Campingplatz Luxoase in Kleinröhrsdorf habe einen guten Namen, der Reittourismus entwickle sich. Außerdem profilieren sich Großröhrsdorf derzeit auf dem Sektor der alternativen Energien: „Das passt nicht mit einem Müllheizwerk zusammen.“ Auch Pulsnitzer Bürger wie Gerd Kirhhübel machen sich deshalb Sorgen. Im Stadtrat sprach er jetzt das Thema an und fragt sich vor allem, welche Auswirkungen für Pulsnitz als Klinikstandort zu befürchten seien.

Kühlen Kopf bewahren

Bürgermeister Erhard Rückwardt (CDU) rechnet unterdessen in der kommenden Genehmigungsrunde damit, dass auch Pulsnitz beteiligt werde. Zugleich rät er, kühlen Kopf zu bewahren: „Warten wir die Details ab.“ Schließlich handele es sich um ein wichtiges Unternehmen, das vielen Pulsnitzern Arbeit gebe. Er vertraue durchaus auf die

deutschen Umweltgesetze: „Es gibt Grenzwerte für den Schadstoffausstoß, die müssen eingehalten werden.“ Er sieht die Ursachen für das Scheitern des Vorhabens im Vorjahr vor allem in einer verfehlten Informationspolitik. Die soll nun besser werden, teilte die Firma jetzt mit. Morgen gehe ein Infomobil auf Tour, um Fragen rund um die Heizwerkpläne zu klären.